

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

53. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungsweise: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 2. Januar 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 1

1914

Im Brausen der Zeit * Im Wirbel des Werdens

1915

Mit ehernem Griffel hat das Jahr 1914 seine Eintragungen in die Weltgeschichte vollzogen. Auch dem Buchdruckgewerbe sind von ihm unauslöschbare Spuren hinterlassen, und unserem Verbands wie allen Gewerkschaften wurde von ihm Leid und Freud in einem Ausmaß bereitet, daß der arme Menschenverstand verwirrt vor diesem seltsamen Gemisch sich überfürender Zeitereliege steht. Es war ein tiefes, aufwühlendes Erleben. Eine undenkbar gehaltene Umwertung aller Begriffe hat stattgefunden. Das Beste, Erhabendste daran war die große Gesundheit des deutschen Volkes, die Hoffnungen aufpflanzen ließ, an deren Grabman bereits zu stehen glaubte. Das kann behauptet werden, ohne die Absicht zu haben, sich in eine parabolische Zukunft hineinzureden.

Der Tatsache, daß unsere Beziehungen zur Prinzipalität sich erheblich gebessert haben, sei mit Genugtuung gedacht; sie wird noch größer durch die gegen den Jahresfluß unternommene gemeinsame Aktion der beiden Hauptorganisationen, unserm Gewerbe nach den seitherigen tiefen Schädigungen infolge des Krieges wieder genügend Arbeitsgelegenheit zu verschaffen. Durch die Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins in Leipzig wurde dieser Umschwung eingeleitet. Ebenso gern sei der Anerkennung über die von vielen Firmen ihren zum Kriegsdienst einbezogenen Angestellten und deren Angehörigen bewiesene Opferwilligkeit Ausdruck verliehen. Der Krieg war auch hier kein Zerstörer, sondern brachte den nicht selten entschwindenen Willen, einander förderlich und dienstlich zu sein, wieder zur Geltung. Der ungeschmälerete Fortbestand der Tarifgemeinschaft in dieser schweren Zeit stellt unserm wohlorganisierten und disziplinierten Gewerbe ein rühmendes Zeugnis aus, an dem das Tarifamt durch seine soziale Weitsichtigkeit bekundenden Erlasse gewiß den größten Anteil hat. Die Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig bildete den Glanzpunkt des Jahres, wird in alle Zeit ein Ruhmesblatt auf kulturellem Gebiete bleiben. Unser Verband hat durch die seiner Sonderausstellung gewordene Auszeichnung mit dem Staatspreis in mancherlei Beziehung eine glänzende Rechtfertigung erhalten.

Nicht minder die freien Gewerkschaften, die auf ihrem neunten Kongresse in München noch laut gegen die schon vielfach praktizierten und noch in weiterem Umfange beabsichtigt gewesenen Verfolgungen und Bedrückungen protestieren mußten. Infolge des Kriegsausbruches aber ist endlich von den Regierungen und den Behörden eingesehen worden, daß über Deutschland eine verhängnisvolle Katastrophe hereingebrochen wäre, wenn unsere Organisationen nicht mit ihren großartigen Leistungen und der ihren Mitgliedern anezogenen guten Disziplin allen gefährdenden Möglichkeiten für die deutsche Nation nach Kräften gewehrt hätten.

Gewerkschaftlich wie politisch herrscht nun ein freierer Zug, ist die Gleichberechtigung nicht mehr eine Farce, sondern zu einem verheißungsvollen Ausblick in die Zukunft geworden. Des Reichskanzlers Versicherung am 2. Dezember vor Deutschlands Abgeordneten, daß dieser unter dem Ansturm von Feinden ringsum geborene Geist auch nach dem Kriege hochgehalten werden und Deutschland als freies Volk seine Kraft entwickeln und entfalten solle — diese Prognose kann sich nur mit der Arbeiterschaft als zutreffend erweisen.

Der in das Jahr 1914 übergegangene österreichische Tariffkampf führte im Februar zum Friedensschluß auf mittlerer Linie, aber es klingt noch immer manches nach.

Sturmvolles Ausläuten und bröhnende Begrüßung aus unzähligen Kanonenschlünden, so vollzog sich der Übergang in das Jahr berechtigten Hoffens wie auch verfliegener Erwartungen: 1915. Ob Freund, ob Feind, die dem neuen Kreislauf von zwölf Monaten sich zuwendende hohe Spannung unterscheidet sich nach dieser klaren Trennung. Wenn wir von unsern vorjährigen Neujahrsbetrachtungen nicht viel mehr als den Satz zu retten vermögen: „Wer leben will, muß schaffen, muß kämpfen“, so kann nun ja gesagt werden: auf Deutschlands Stellung und Zukunft war er am wenigsten gemünzt. Wer hätte auch voraussetzen können, daß 1914 die gefürchtete Entschleierung des Bildes von Saiz-Europa bringen würde? Wem ist die Sehergabe der Vorausbestimmung eines Weltbrandes oder gar seines Ausganges verliehen? Nun alles anders gekommen ist, muß der Imperativ für das deutsche Volk noch kategorischer lauten: Erkenne dich selbst!

Es geht aufs Ganze und um das Ganze. Daran zu zweifeln, hieße nicht einmal die Keulenschläge einer solchen Zeit verstehen. Der deutsche Michel hat in seiner gemütvollen Unempfindlichkeit oft nicht gemerkt, wie man ihm mit Eisenstangen in die Rippen rannte. Seine Überhehrlichkeit hat häufig in starken Benachteiligungen für ihn Quittierung gefunden. Nachdem aber England die Maste hat fallen lassen und mit seiner urkräftigen Ungeniertheit alle Welt auf Deutschland heßt, wir von allen Seiten mit giftigen Schmähungen überhäuft werden, kommt einmal die Ellbogenpolitik zur Anwendung, ohne aber an der anderswo sich zeigenden strapelosen Interessenwirtschaft Gefallen zu finden. Aus dem Ambos ist indes ein kräftig geschwungener Hammer geworden.

Die für den Weltkrieg 1914/15 zu suchende Formel kann nicht durch noch so viele Weiß-, Gelb-, Blau- und Grünbücher festgestellt werden. Es ist ziemlich zweifellos, daß Eduard VII. wie der auf französische Ministerposten immer wiederkehrende Delcassé und der intrigante Russe Iswolsti die Hauptschuldigen sind. Gegen deren Mächenschaften war die deutsche Diplomatie das reine Naturburchentum. In zwei kürzlich erschienenen Artikeln hat der frühere Chefredakteur der „Leipziger Volkszeitung“, Dr. Paul Lensch, mit großer Entschiedenheit die englische Weltherrschaft als den eigentlichen Casus belli aufgezeigt und den programmatischen Satz geprägt: „Ihre Niederwerfung ist ein Lebensinteresse der gesamten internationalen Arbeiterbewegung“. Daneben nimmt sich das Wort des Reichskanzlers vom 2. Dezember, daß die Welt weit genug sei und beiden Völkern — England und Deutschland — Raum genug biete, fass bescheiden aus. Wenn Lensch dann die Ansicht von dem jetzigen beispiellosen Völkerringen hat: „Die Umwälzung des Jahres 1914 ist kein Sturm im europäischen Wasserglase, sie ist ein Weltorkan, an dessen Beginn wir erst stehen, aber stets größere

Kreise beschreibt, dessen Ausstoben noch keiner absehen kann, und dessen Ergebnis eine totale Umgestaltung in der Welt sein wird“, so kann das als ein jedenfalls völlig eintretendes Faktum angesehen werden.

Möge Deutschland darum aller Schwierigkeiten Herr werden — auch über den schönsten Kriegswucher — und sich im Jahre 1915 einen Frieden erzwingen, der einen jeden die gebrachten immensen Opfer überwinden läßt, vor allem aber das Kaiserwort vom 24. Januar 1913 auf dem Friede dem Großen gewidmeten Kranze bewahrheitet: „Auch der Überzahl gewachsen!“

Glocken schallten in die Weite — —
Diesmal gab Granaten Krachen
Altem Jahre das Geleite,
Rief das neue zum Erwachen.

Ich, was hält es wohl verborgen!
Überall ein banges Fragen:
„Noch mehr Leid und noch mehr Sorgen?“
Doch die Antwort: „Nicht verzagen!“

Unser Volk, in Geist und Waffen
Heldehaft, es muß bestehen;
Siege wohnt in seinem Schaffen,
Wird es vorwärts, aufwärts gehen!

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Kritik: Im Brausen der Zeit • Im Wirbel des Werdens. — „Ehre seinem Andenken!“
Das Buchgewerbe im Auslande: Osterreich. — Deutsche Schweiz. — Amerika.
Beitrag: „Die Kunst dem Volke!“
Korrespondenzen: Hamburg (M.-M.). — Bern.
Standort: Von Buchdruckern im Kriege. — Vorbildliche Kriegsbeihilfen. — Schöffenauslösung. — Ermordung eines deutschen Gewerkschaftsbeamten durch die Russen. — Nachteile der Beschäftigung von Kriegsgefangenen. — Zur Befreierung der Gewinne aus Heereslieferungen. — Die Großhandelspreise.

Die Todesanzeige meldet: „Mit ihm ist ein braver, freier Kollege dahingegangen. Sein Vorbild wird den andern ein leuchtender Stern sein, dem sie nachstreben. Ehre seinem Andenken!“
 Berlin. Artus.

Das Buchgewerbe im Auslande

Osterreich. Der Verband der Buchdrucker Osterreichs konnte am 23. Dezember v. J. auf sein 20jähriges Bestehen zurückblicken. Die Bestrebungen auf Schaffung einer Gesamtorganisation der Osterreichischen Buchdrucker gehen bis auf das Jahr 1868 zurück, wo der erste Buchdruckerabend abgehalten und eine sogenannte Buchdruckertagskommission eingesetzt wurde. Infolge der vielerlei Hindernisse jedoch, die einer Verbandsgründung von den Behörden und den Prinzipalen entgegengekehrt wurden, mußte noch ein Zeitraum von 26 Jahren vergehen, ehe die Gesamtorganisation ins Leben treten konnte. Diese lange Reihe von Jahren war ausgefüllt mit Kämpfen für die Verbandsbildung, und die Osterreichischen Buchdrucker erwiesen sich darin als die Vorhämmer aller andern Arbeiter, deren Organisationen um so rascher entstehen konnten, als der Widerstand der staatlichen Organe, die den organisatorischen Bestrebungen der Buchdrucker sogar die offene Gewalt entgegensetzten, gebrochen war. Dem Buchdruckerabend in Brünn im Juni 1894 lag endlich die behördliche Genehmigung zur Gründung der Gesamtorganisation vor. Bis dahin war der Buchdruckerabendtagskommission die Aufgabe zugefallen, den Verband zu ersehen. Ihr Werk war es insbesondere gewesen, die Schwierigkeiten zu überbrücken, die in der Vertriebsfähigkeit der bestehenden örtlichen Einrichtungen der Buchdrucker in Osterreich lagen. Im Jahre 1890 konnte die eifrige Buchdruckerabendtagskommission die Zentralisation der Reiseunterstützung durchführen. Mit der Errichtung des Verbandes im Jahre 1894 gelangten noch andre Unterstützungsweize zur gegenseitigen Verrechnung, und 1896 kam die gemeinsame, auf den Kopf aufgestellte Verrechnung der Arbeitslosen- und Krankenunterstützung zustande.

Die Hauptaufgabe der Gesamtorganisation war von jeher auf die Eringung besserer Erziehung- und Arbeitsbedingungen gerichtet. Der Wiener „Vorwärts“ weist in seinem Feuilleton darauf hin, daß eine der ersten Folgen des Bestehens des Verbandes die Schaffung eines Normallohntarifs gewesen ist. Der erste Kollektivarbeitsvertrag, das ganze Reich umspannend, war von den Buchdruckern ausgegangen. Die Arbeitszeit in den Betrieben wurde auf eine gleiche Linie gebracht, und jeder Gehilfe wußte, welchen Minimallohn er an einem ganz bestimmten Druckort im Hande zu erhalten hatte und bekommen mußte. Der Schmutzkonzern der Prinzipale untereinander war damit ein erster, mächtigster „Riegel“ vorgelegt worden. Das gefällige und seitdem wesentlich verbesserte Lehrlingsregulativ war eine geradezu epochale Einrichtung. Zuerst von der übrigen Arbeitererschaft mit scheelen Augen angesehen und viel hergeseht, wurde diese Einrichtung von sehr vielen Industriezweigen Osterreichs aufgegriffen und ist seitdem ein Bestandteil in den Lohnverträgen geworden. Damit sowohl wie mit den geordneten Löhnen und der geregelten Arbeitszeit hat sich der Osterreichische Verband ein Verdienst erworben, das allein schon sein Bestehen

rechtfertigt. Ein ferneres Verdienst erwarb sich unser Bruderverband durch seine Bildungsbestrebungen mannigfacher Art, dazu bestimmt, das Wissen der Mitglieder zu vertiefen und ihr fachtechnisches Können zu fördern.

Gleichzeitig mit dem Verbandsbestehen hat der Kollege Dvoracek, Pöschel, Schlegel und Sufmann das Jubiläum ihrer 20jährigen Tätigkeit im Verbandsvorstande feiern.

Deutsche Schweiz. Lauf Bekannmachung des Zentralkomitees sind in der Weihnachts- und Neujahrswoche keine Extrabeiträge zu bezahlen. Im weitem erstelien alle Mitglieder, die in der Weihnachtswoche krank, konditionslos, im Militärdienst oder im Kriege waren, wie auch diejenigen, die nicht mehr als einen Verdienst in der Höhe der Konditionslohnunterstützung haben, aus der Allgemeinen Kasse einen Weihnachtszuschuß von 5 Fr. und die Verheirateten einen solchen von 10 Fr. Soweit dies möglich war, lamden die Sektionskassierer den ledigen Kollegen den Weihnachtszuschuß in den Militärdienst oder in den Krieg zu, während derselbe für die Verheirateten den zurückgebliebenen Familien überreicht wurde. Ferner erhalten die konditionslosen Mitglieder, die laut Statut noch nicht bezugsberechtigt sind, aber doch schon seit mindestens 26 Wochen dem Verband angehören, nach Neujahr die wöchentliche Unterstüttung von 12 Fr. weiter ausgezahlt.

Die Extrabeiträge werden infolge Beschlusses des Zentralkomitees vom 7. Januar an reduziert und sind von da ab folgendermaßen festgesetzt: Wer das ordentliche Handlöhnerminimum verdient, bezahlt als Extrabeitrag wöchentlich 50 Cent., wer 3—5 Fr. darüber verdient, 1 Fr., wer 6—9 Fr. darüber verdient, 2 Fr. und wer 10 Fr. und mehr darüber verdient, 3 Fr. an die Allgemeine Kasse.

Amerika. Den Weg vieler ihrer Vorgängerinnen ist nun auch die InterType-Schreibmaschine gegangen, die von der International Typesetting Machine Company in New York gebaut wurde, indem diese Gesellschaft am 17. Dezember v. J. unter behördliche Zwangsverwaltung gestellt worden ist. Nach dem „Daily Express“ vom 17. Dezember beträgt das Anlagekapital der Gesellschaft 4 Millionen Dollar. Die InterType war eine Konkurrenzmaschine der Linotype.

Korrespondenzen

Hamburg. (Maschinenmellerverein. — Halbjahrsbericht.) Die am 16. Mai abgehaltene Monatsversammlung, die von über 100 Kollegen besucht war, befaßte sich in der Hauptsache mit dem Maschinenmellerkongress in Leipzig. Die vorliegenden Anträge und Vorschläge der Zentrale wurden sehr eingehend erörtert und im Anschlusse daran der Zentralkommission ein Vertrauensvotum ausgestellt. In einer längeren Diskussion wurde nochmals die Schiffsdruckerfrage behandelt. — In der am 20. Juni abgehaltenen Versammlung erstattete Kollege Bolliger den Bericht über den Kongress in Leipzig. Der Vortragende verstand es in vortrefflicher Weise, den Kollegen ein Bild von den Beratungen des Maschinenmellerkongresses zu geben. Der Ausbruch des Krieges verurachte dem Vereinsleben wenig Abbruch. — Die Septemberversammlung beschloß, den Wohltätigkeitsfonds auf 200 Mk. zu erhöhen. — Der Bezirksstag in Pöschel konnte wegen der Mobilmachung nicht abgehalten werden. Die seit einem

„Ehre seinem Andenken!“

Sch werde stehen, wo ich soll und darf,
 Und fallen, muß es sein, wo Edle starben.
 Chamisso.

Nun ist er dahin, der immer und überall die Seele des kleinen Ortsvereins war — auf dem Felde der Ehre ist er gefallen, in Feindesland. Niemand kann ihm eine Handvoll Blumen aufs Grab legen und damit bezeigen, wie teuer ihm das Andenken des Gefallenen ist.

Aberall fehlt er. Bei den Neuwahlen fing es an. Er hatte alle Ämter der Reihe nach im Ortsverein innegehalten; zuletzt war er der Vorsitzende. Nun mußte ein anderer gewählt werden. Der Kassierer, der ihn so lange vertrat, wollte das ihm liebgeordnete eigne Amt behalten, und zum Schriftführer wollte sich niemand aufschwingen, geschweige zum Vorsitzenden.

Er, der Tote, er fehlte. Sein Wort galt etwas. Der hätte sich nicht geweigert, den er zum Schriftführer vorschlug. So aber fehlte er und sein Wort.

Einer war da, der mit ihm gewalt war. Jenseits der Grenzen waren sie gemeinsam gewandert, dort, wo ihn jetzt die fremde Erde deckt. Ein braver Kamerad! Leid und Freud hatte er geteilt. O, es war herrlich, ihm zuzuhören, wenn er von der Wandererschaft sprach: von Paris, von Riga, von Rom, von Neapel und von den Fjorden Norwegens. Nun ist er dahin.

Jede Frage konnte er beantworten. Den Tarif kannte er wie kein anderer. Seine Ruhe und Besonnenheit brachten den andern, Herodes, zur Verzweiflung. So waren seine Verhandlungen stets von Erfolg begleitet. Bei allen genoß er Ansehen.

Und arbeiten konnte er! Wie eine Schweizer Taschenuhr, so genau und so gut waren alle seine Arbeiten. Trotzdem hatte er schon manche Kunst hinter sich. Wenn man davon sprach, so wehrte er ab. Für seine Kollegen! Und nun für das Vaterland! Sein letzter Kampf. Ein Kampf der Ehre!

„Die Kunst dem Volke!“

Dieses vielsagende und zu vielem verpflichtende Wort zielt die Giebelseite des größten Berliner Theaterbaues, des Volkstheaters der freien Volksbühnen, das Weihnachten seine Pforten zum erstenmal öffnete. Ein geistig regsamere Mensch wird an keinem zeitgeschichtlichen Ereignis achlos vorübergehen, dem eine kulturelle Bedeutung innewohnt. Um nichts Geringeres aber handelt es sich bei diesem Volksbühnentheater, dessen Errichtung von der hauptstädtischen Presse als ein Werk des Willens zum Schönen, als eine Tat des kunstbegierigsten, bildungsbehafteten Volkes, insbesondere der Arbeiterschaft, gefeiert wird. Dieses Werk ist um so bedeutungsvoller, als es, aus der Kraft der Organisation des werktätigen Volkes hervorgegangen, seiner Bestimmung übergeben werden konnte zu einer Zeit, die erfüllt ist vom Dröhnen des schrecklichsten aller Kriege.

In verhältnismäßig kurzer Frist ist der Monumentalbau am Bülowplatz seiner Vollenendung entgegengekommen. Zwischen der Grundsteinlegung, die unser Berliner Kollegenverein mit stimmungsvollen Liedern umrahmte, und der Eröffnung des Volkstheaters liegt nur ein Zeitraum von etwa fünfviertel Jahren, und doch konnte wahrhaft Wunderbares geschaffen werden: eine erstklassige Bildungstätte, vom Volke gebaut und erhalten, den Volksgenossen als Stätte reinen geistigen Genusses ohne große Geldopfer zugänglich und vom Volke selbst geleitet mit Hilfe gewählter künstlerischer Vertrauensmänner.

Für das wachsende Kulturbedürfnis der Arbeiterschaft im geistigen Sinne sind die innerhalb knapp 25 Jahren zu riesigen Volksvereinen emporgediehenen Berliner freien Volksbühnen der beste Beweis. Aus einem kleinen Säulelein kunstbegierigster Arbeiter, das sich zu Anfang der Volksbühnenbewegung in einem armeligen Vorkauftheater versammelte, um moderne dramatische Werke kennen zu lernen, ist eine nach vielen Tausenden zählende Gemeinde geworden. Das von der „Neuen freien Volksbühne“ und der „Freien Volksbühne“ früher getrennt und

jeht als „Verband der freien Volksbühnen“ gemeinsam durchgeführte System, größere Volksmassen dem Kreise des Geistes und der schönen Künste zuzuführen, hat sich durchaus bewährt. Es sichert jedem Mitglied ohne gesellschaftlichen Unterschied für einen mäßigen Jahresbeitrag mindestens zehn wertvolle Theateraufführungen im Jahr und jedem Mitgliede den gleichen Anspruch auf die Platzverteilung, bei der das Los entscheidet. Der an Mitgliedern stärkere „Neuen freien Volksbühne“ fällt das Verdienst zu, die Initiative zum Bau eines eignen großen Theaters tätig und wagemutig ergriffen zu haben. Im vortrefflichsten Teile der Millionenstadt, im ehemaligen „Scheunenviertel“ des Ostens, gelang die Erwerbung eines geeigneten Baugeländes. Der aus den Beiträgen armer und ärmster Leute zusammengesparte Baufonds erreichte bald die Höhe von einer Million Mark. Die Stadt Berlin gab durch Bewilligung einer größeren Hypothek dem Unternehmen eine sichere finanzielle Grundlage, die von den eignen Spargroschen der Vereinsmitglieder noch weiter befestigt wurde. Von den 2 1/2 Millionen Mark betragenden Baukosten des Theaters konnte der Verein bis jetzt schon 1 1/2 Millionen decken.

Das weißlich erkennbare Haus der Volksbühnen gibt der Kaiser-Wilhelm-Strasse einen architektonischen Abschluß; die Rückfront des Baues, der einen Raum von 4566 qm bedeckt, liegt an der Luisenstraße. Sechs gewaltige Säulen, zwischen denen hohe Fenster angeordnet sind, tragen das kräftig emporstrebende Kupferdach. Infolge der geschickten Anlage der Treppenhäuser, der Kassenhalle und der Wandgänge kam eine reizvoll geschwungene Fassade zustande, die von glücklich angelegten Bildsäulen künstlerisch belebt wird. Fünf Eingänge führen in das Innere des Theaters. Unter Vermeldung überflüssiger dekorativer Gepränge sind hier schöne, feste Räume geschaffen worden, so recht geeignet, die graue Alltagsstimmung des werktätigen Volkes verdrängen zu helfen. Der intim gehaltene Zuschauerraum ist bis zur Decke hinauf mit einem prachtvoll gestimmten Mahagoniholze gefüllt. Von den 2000 Sitzplätzen entfallen 1060 auf das Parkett und die übrigen auf drei übereinanderliegende Ränge. Trotzdem gibt es keine Rangunterschiede, keine

feureren und billigeren Plätze; wie die Preise, so ist auch die Ausstattung der Sitze im ganzen Hause die gleiche. Nirgends wird der volle Genuß von Auge und Ohr durch künstliche Schranken beeinträchtigt. Der tiefen und breiten Bühne mit einer Rampenlänge von über 40 m wurden alle Erzeugnisse der neuzeitlichen Theaterkunst nutzbar gemacht. Eine Drehbühne von 21 m Durchmesser, auf der sechs Bühnenbilder gleichzeitig aufgestellt werden können, ein Kuppelbalkon von 26 m und zweckentsprechende Beleuchtungsanlagen stellen Rekorde der bühnentechnischen Erzeugnisse dar. Um das Bühnenhaus gruppieren sich Werkstätten und Garderoben.

Gefreu der Erkenntnis, daß für das bildungsfähige Volk das Beste gerade gut genug ist, haben sämtliche Beteiligten — das opferwillige Volk wie seine künstlerischen Berater — alles getan, was den Erfolg des Unternehmens äußerlich zu verbriefen imstande ist. Von der öffentlichen Kritik wurde das neue Volkstheater als der schönste Bühnenbau der Reichshauptstadt bezeichnet.

Um so schwieriger wird es sein, dafür zu sorgen, daß der innere Erfolg dem äußeren in nichts nachsteht. Zu den freibenden Kräften der Berliner Volksbühnenbewegung darf man indes nach der erfolggekrönten Vergangenheit wohl das Vertrauen haben, daß sie die von Anfang an vertretenen künstlerischen Absichten voll verwirklichen werden. Im eignen Heime dürfte sich das noch besser durchführen lassen als in gemieteten Theatern. Dazu müssen allerdings tüchtige darstellende Künstler hilfreiche Hand leisten und eine künstlerische Leitung, die sich einzufühlen vermag in das geistige Suchen und Empfinden des arbeitenden Volkes.

Andererseits wird man von der Arbeiterschaft Berlins erwarten dürfen, daß sie der Verdienste der freien Volksbühnen um die Hebung der allgemeinen Volksbildung dauernd eingedenk bleibt. Jedes neu erwommene Mitglied des „Verbandes der freien Volksbühnen“ erhöht die Leistungsfähigkeit dieser kollektiven Organisation, die sich das Ziel gesetzt hat, zur Verwirklichung der höchsten Ideale des Volkes tatkräftig beizutragen. H.z.

Menschenalter bestehenden Unterstützungseinrichtungen des Vereins wurden wegen Aufbrauchs der Liquidationssumme eingestellt. Daß die noch anwesenden Mitglieder trotz der ersten Zeit noch reges Interesse für ihre All-gemeinbildung bekunden, zeigte die gute Anteilnahme bei der Beschäftigung verschiedener Fabrikanlagen und der er-freulicherweise verhältnismäßig gute Besuch der Versammlungen. — In der Oktoberversammlung gab Kollege Bolliger einen Bericht über die gegenwärtige Lage. Der Redner beleuchtete in seinen Ausführungen die Ham-burger Arbeitsverhältnisse und kritisierte das inhumane Verhalten einiger Prinzipale. — Die Novemberversammlung beschloß, den arbeitslosen Kollegen zu Weihnachten 4 Mk., für jedes Kind 1 Mk. zu bewilligen. Der gleiche Betrag soll den im Felde stehenden Mitgliedern in Form eines Päckchens zugewendet werden. Kollege Wiser schilderte uns in seinem Vortrage „Rund um Afrika“ in anderthalbstündigen Ausführungen an der Hand einer großen Anzahl von Bildern und Naturaufnahmen seine Reiseindrücke und Erlebnisse. — In der Dezember-versammlung teilte der Vorsitzende mit, daß bis jetzt 150 Kol-legen zum Militär eingezogen seien. Gefallen sind leider schon sechs Kollegen. Für die Kinder unserer arbeitslosen und zum Meer eingezogenen Kollegen findet eine Weihnachts-feier statt. Kollege Corfi schilderte das Ergebnis der letzten Gauvorstandssitzung, zu der die Kollegen der Firma Reichardt (Kakao-Werke in Wandsbek) geladen waren. Kollege Gildenberg verstand es in allgemeinverständ-licher Weise, uns in seinem Vortrage über „Gesetz und Recht während des Krieges“ mit den nach Reichstags be-schlossenen Vorlesungen vertraut zu machen. Nach Be-handlung der Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung be-trachtete der Redner ferner noch das bürgerliche und poli-tische Recht während des Krieges. Reichen Beifall spendete die Versammlung für die vorzüglichsten Ausführungen.

ost. Herne. (Halbjahrsbericht.) Auch von unserm Ortsverein fordert der Krieg keine Opfer. Sind uns doch von unseren 37 Kollegen, die wir Ende Juli zählen konnten, nur noch 19 Mann verblieben, von denen noch ein großer Teil in verkürzter Arbeitszeit beschäftigt ist. Daraus er-klärt sich die Tatsache, daß die Südbahnsammlung bisher die letzte starkbesuchte Versammlung gewesen ist. In dieser gab uns Kollege Wolz mit seinem interessant ge-haltener Vortrag über die gelben Gewerkschaften Gelegen-heit, einen Vergleich zwischen den Werkvereinen und den freien Gewerkschaften zu ziehen. Während unsre Ver-sammlungen bisher immer am Anfang des Monats stattfanden, waren wir durch Ausbruch des Krieges gezwungen, unsre Augustversammlung erst gegen Ende des Monats ab-zuhalten. Für den im Felde stehenden Vorsitzenden wurde Kollege Brühmann als solcher gewählt. Dem Kassierer wurde für seine ordnungsgemäß geführte Kasse auf Antrag der Revisoren Entlastung erteilt. Für die Frauen der ein-gezogenen Krieger bewilligten wir je nach den Verhält-nissen eine Unterstützung. — In der Septemberversammlung hielt uns Kollege Friedemann (Bodum) einen Vortrag über die allgemeine Lage im Buchdruckgewerbe, woran er in geschichtlicher Weise einen Bericht von der Gauvorsteher-konferenz knüpfte. Die Kollegen dankten für die Aus-führungen des Redners mit reichem Beifall und erkannten in Anbetracht der großen Arbeitslosigkeit im Buchdruck-gewerbe die von der Gauvorsteherkonferenz getroffenen Maßnahmen als richtig an. — Auch in der November-versammlung (im Oktober fand keine Versammlung statt) hatten wir wieder Gelegenheit, an einem Vortrag unser Wissen zu bereichern. Diesmal war es Kollege Stengel, der uns in gut zu Gehör gebrachten Ausführungen ein Bild über die Fremdwörter und deren falsche Anwendung vor Augen führte. Auch kennzeichnete Redner die über-treibende Verdeutschungswut. Da durch das Fehlen der Kriegsunterstützungen unsre Ortskasse stark in Anspruch genommen wird, wurde der Kassenbelegte beauftragt, in der nächsten Sitzung dahin zu wirken, daß uns die Beiträge gestundet werden. Nach einem durch die Ver-trauensmänner gegebenen Situationsbericht mußten wir die Freistellung machen, daß sich die Arbeitsverhältnisse am Ort eher verschlechtert als verbessert haben. Nach Ver-lesung des Kassenberichts wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. — In der am 12. Dezember abgehaltenen General-versammlung wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Der Vorsitzende konnte mitteilen, daß durch die ausgelegte Liste für freiwillige Zeichnungen ein Betrag gesammelt werden konnte, der uns in die Lage versetzte, unsern Kol-legen im Feld in Gestalt eines ansehnlichen Paketes unsre Weihnachtsgrüße zu übermitteln. Einen Kollegen konnten wir dem Verbands zu führen. Der Vorsitzende machte bekannt, daß den Frauen unserer Krieger aus der Bezirks-kasse ein Weihnachtsgeschenk von 10 Mk. überreicht werden soll. Trotz aller Bemühungen des Vorstandes, die Ver-sammlungen so interessant wie möglich zu gestalten, gibt es auch hier noch mehrere Kollegen, die es nicht für nötig finden, durch Versammlungsbesuch ihre Pflicht als Ver-bandsmitglieder zu erfüllen.

○○○○○○○ Rundschau ○○○○○○○

Von Buchdruckern im Kriege. Für vorbildliche Tapferkeit und Pflichterfüllung im Kriegsdienst erhielten folgende Mitglieder unserer Organisation das Eiserne Kreuz: Heinrich Dreher und Heinrich Becker (Bremen), Max Scholle (Gelle i. S.), Theodor Duschek (Kassel), Artur Wöbel (Wegnit) sowie Friedrich Köpfer (Dresden). Damit haben bis jetzt 274 Bandskollegen diese mili-tärische Auszeichnung erworben.

Vorbildliche Kriegsbeihilfen. In Berlin gewährt die Buchdruckerei E. S. Müller & Sohn den Frauen ihrer zum Kriegsdienst einberufenen Geschäftszugehörigen eine monatliche Beihilfe von 20 Mk. und für jedes Kind 5 Mk.; außerdem wurde für die in Frage kommenden Familien-angehörigen von der Firma eine Weihnachtsbescherung veranstaltet. — In Leipzig erhielt das Gesamtpersonal der Druckerei „Nach Feierabend“ (Bernhard Meyer) am Weihnachtsabend den doppelten Lohn ausgezahlt.

Schönenauslösung. Für das Jahr 1915 wurden als Schöffen folgende Kollegen ausgelost: In Hannover Karl Ohlendorf, in Elberfeld Franz Theilen und Ludwig Adrian.

Er mordung eines deutschen Gewerkschaftsbeamten durch die Russen. Schon vor längerer Zeit wurde in einem Teile der Tagespresse berichtet, daß ein Angestellter des Deutschen Bauarbeiterverbandes in Dispreußen, namens Schaak, von den Russen ermordet worden sei. Aus einem brieflichen Berichte werden nun über diesen Fall folgende Einzelheiten bekannt: Am 13. September, als die deutschen Truppen zur Befreiung von der russischen Invasion gegen Rißik anrückten, entstand unter den Russen, die bisher keine große Feindseligkeit gegenüber den Dorfbewohnern in Schillgallen gezeigt hatten, ziemliche Erregung. Sie drangen in die Wohnungen, trieben Frauen und Kinder hinaus, nahmen aber die Männer fest und führten diese unter Kolbenstößen mit auf den Rücken gebundenen Händen aufs freie Feld. Hier mußten acht Männer sich an einem Graben bücken, um auf Befehl eines Offiziers erschossen zu werden. Schaak war mit seinem Schwiegervater zusam-mengegebunden. Auf eindringliche Bitten nahm ein zweiter Offizier, dem die Exekution von dem ersten Offi-zier übertragen war, von der Erschießung Abstand und kommandierte: „Mit Anlauf stehen“. Schaak, der mit seinem Schwiegervater ebenso wie die andern Männer zusam-mengegebunden war und nicht so schnell flüchten konnte, wurde dabei gleich den meisten andern grausam erschossen. Manche Leichen wiesen bis zu 15 Stiche auf; nur zwei kamen mit dem Leben davon. Bald darauf wurde dem deutschen Kommandanten in Rißik von dieser russischen Greuelthat Bericht erstattet, worauf dieser sämtliche ge-fangenen russischen Offiziere den beiden Gerechtigen gegen-überstellte. Zwei der Offiziere wurden dabei als die Be-schuldigten der Ermordung erkannt und später vor ein Kriegsgericht gestellt. Das Urteil ist leider nicht bekannt geworden.

Nachhilfe der Beschäftigung von Kriegsgefangenen. Vertreter der Landwirtschaft haben in letzter Zeit versucht, die Kriegsgefangenen in größerer Zahl als bisher für die Bereicherung privater landwirtschaftlicher Arbeit frei zu be-kommen. Dazu hat sich jetzt der Kommandierende General des VII. Korps in der Haupt Sitzung der weisfälligen Land-wirtschaftskammer in bemerkenswerter Weise ausgesprochen. Er sagte u. a.: „Die Verwendung der Gefangenen ist außerordentlich schwierig, denn bei den Franzosen ist ein großer Teil durch Tuberkulose verunstaltet, und bei den Russen liegt die Gefahr der Cholera vor. Wir gehen mit dem Gedanken um, die kranken Franzosen abzulndern. Die Choleraabzillen sind gegen Kälte sehr widerstandsfähig und können, von Gefangenen herber eingeschleppt, sehr leicht die gefährliche Seuche hervorrufen. Diese beiden Ursachen mahnen uns zu größter Vorsicht. Wenn die nötigen Garantien geboten werden, wollen wir die Land-wirtschaft gern unterstützen. Es ist sicher, daß die Land-wirte deutsche Arbeiter bekommen können. Und die Land-wirte sind auch in der Lage, ausreichende Löhne zu zahlen. Die Kriegsgefangenenarbeit verkürzt in vielen Fällen den heimischen Arbeitern die Arbeitsgelegenheit und bedeutet oft nur ein bares Geschenk an die Landwirte.“ Es ist bezeichnend für den Mangel vaterländischer Gesinnung der in Frage kommenden Landwirte, daß ihnen von mili-tärischer Seite solche Zinwenwahrheiten erst gesagt werden müssen, statt daß sie jetzt in der großen wirtschaftlichen Not sich daran erinnern, wie bisher fast die ganze deutsche Wirtschaftspolitik nur auf die Interessen der Landwirt-schaft ausgeht und war.

Zur Besserung der Gewinne aus Seeresfite-rungen. In bemerkenswerter Weise bestricherte dieser Tage die „Kölnische Zeitung“ die Verwirrlichkeit des Gedankens, daß die Leute, die jetzt in der Kriegszeit an ihren Lieferungen für das Meer gewaltig viel Geld verdienen, eine hohe Steuer an das Reich abgeben sollen. Schon heute sei es nicht zweifelhaft, daß große neue Lasten zu tragen sein werden. Der Reichstag habe bisher 10 Milliarden an Kriegskrediten bewilligt. Der Zinsen-dienst für diese Anleihen werde in Friedenszeiten beinahe so viel verschlingen, wie die Zölle, die Haupterinnahmen des Deutschen Reiches, einbringen. Daneben bleibe die Aufgabe einer würdigen Hinterbliebenen- und Invaliden-sicherung zu lösen. Und es lasse sich nicht verhehlen, daß bei aller privater Opferfreudigkeit und trotz aller Gewiß-heit, daß die Feinde Deutschlands schließlich die Zehne be-zahlen müssen, doch auch für diese Zwecke neue ergiebige Steuern eingeführt werden müssen. Wenn nun die große Maschine unserer heimischen Volkswirtschaft überhaupt noch läuft, wenn die Zahl der Arbeitslosen nicht nur nicht ge-wachsen, sondern zurückgegangen sei, wenn wir mit ruhiger Zuversicht in die Zukunft blicken könnten, so gebühre das Verdienst dafür vor allem dem Seeresfite-rungsgeschäft. Doch wo viel Sonne sei, da müsse auch Schatten sein. Und wenn der Staat als großer Arbeits- und Auftrags-geber auftritt, dann stellen sich sicher auch die Drohnen ein. Den Schmarohren, die der Seeresverwaltung schlechte Ware zu feuren Preisen anhängen, müsse mit dem Straf-gesetzbuch entgegengetreten und sie als Volksbetrüger öffentlich gebrandmarkt werden. Man werde aber nicht umhin können, den Seeresfite-ranten eine Steuer auf-zuerlegen, und zwar in Anbetracht der Umstände, wie die

Vermögen erworben worden sind, eine recht hohe Steuer Dabei, müsse auch der Zwischhandel und alle diejenigen, welche durch den Kriegszustand Vermögenszuwachs haben, getroffen werden. Der Artikel schließt: „Man soll sich von den Extremen in der Beurteilung fernhalten: es ist wirk-lich keine Schande, an den Seeresfite-rungen Geld, auch recht viel Geld verdient zu haben, sofern es nur rechtmäßig erworben worden ist; aber andererseits verlangt der einfache bürgerliche Anstand, daß die Kreise, denen der Krieg Reichthümer oder auch nur Sondergewinne in den Schoß wirft, während derselbe Krieg ihren Mitbürgern Leben, Gesundheit und Vermögen kostet, ohne Murren ihre Steuern entrichten.“

Die Großhandelspreise. Das Preisniveau im Groß-handel hat auch im November v. J. wieder eine neue Erhöhung erfahren. Die Kassen für eine Verbrauchs-einheit berechnen sich für diesen Monat auf 7128,73 Mark, gegen 7080,42 im Oktober. Im Jahre 1913 stellten sich die Registrierer auf 6241,36 Mk. Sie beträgt also gegenüber Oktober 1914 0,68 Proz. und gegen No-venber 1913 14,22 Proz. mehr. Bis zum Kriege stellten sich in den einzelnen Monaten von 1914 die Grund-ziffer wie folgt: Januar 6103,01, Februar 5992,58, März 5961,80, April 5972,47, Mai 6053,31, Juni 6076,30 und Juli 6012,65. Die ersten Monate des Jahres brachten eine leichte Schwächung, die aber im Mai und Juni wieder verloren ging. Immerhin stand der Juli unter dem Niveau des Januar. Freilich blieben die Schwankungen im ersten Halbjahre geringfügig gegenüber den starken Aufwärts-bewegungen in den Monaten August und Oktober. Vom Juli ab ergab sich nämlich folgende Registrierer: Juli 6012,65, August 6528,53, September 6437,84, Oktober 7080,42 und November 7128,73. Im August gingen die Kassen für eine Verbrauchseinheit um 515,88, im Oktober sogar um 642,58 Mk. in die Höhe. Gegenüber Juli steht der November um 1116,08 oder um 18,60 Proz. höher. Nun haben wir ja in den letzten Jahren auch schon manchmal ein recht hohes Warenpreisniveau gehabt. Es war in den Monaten April und Mai 1912 ebenfalls schon über 7000 gestiegen. Damals handelte es sich aber nur um zwei Monate, alsdann trat wieder eine rückläufige Be-wegung ein. Gegenwärtig aber müssen wir damit rechnen, daß das hohe Preisniveau nicht nur anhält, sondern noch weiter steigt, selbst wenn das Steigen allermäßig nicht zum Ausdruck kommen sollte, was infolge der Höchstpreise leicht möglich ist. Die Preise im Kleinverkehr passen sich natürlich den Großhandelspreisen sehr rasch an, ja die Steigerung im Großhandel erhöht noch eine nicht un-wesentliche Verschärfung. Das ist bisher schon zu be-obachten gewesen und dürfte sich in nächster Zeit leider noch stärker bemerkbar machen.

Verschiedene Eingänge.

„Der gute Ton.“ Von Konstanze v. Franken. Preis 2,50 Mk. 19. Auflage. Zu beziehen durch Max Hesses Verlag in Leipzig.

„Bodenreform.“ Organ der Bodenreformer. Erscheint am 5. und 20. jeden Monats. Nr. 23. 25. Jahrgang. „Arbeiteroffizialer der 1915.“ Herausgegeben von der Buchhandlung Vorwärts in Berlin SW 68. Preis 50 Pf.

Briefkasten.

D. C. und B. D., auf der Reise: Der Verbandsvorstand hat auf Bewilligungen solcher Art an den einzelnen Orten keinen Einfluß. Eine derartige Unterstützung gilt in der Regel für die Kollegen am Orte; Durchreisende werden gleichwohl nicht leer ausgegangen sein. — A. K. in Berlin: Ein Abdruck vorbildlicher Neujahrsdrucksachen in den „Typographischen Mitteilungen“ ist auch in diesem Jahre geplant. Die Entsendung muß bis Anfang Februar an Kollegen Dr. Dreher in Leipzig erfolgen. — D. W. in M. Gladbach: 2 Mk. — Nach Neubamm: 4,40 Mk. — F. S. in Kleve: 2,15 Mk. — A. W. in Bremerhaven: 3,05 Mk. — A. K. in Ulm: 2,15 Mk. — A. C. in Dülmen: 2,15 Mk. — A. R. in Berlin: 6,05 Mk.

□ □ □ □ Verbandsnachrichten □ □ □ □

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Fernprediger: Altm Kurfürst, Nr. 1191.

Bezirk Konstanz. Dem Drucker Jean Geyer (Haupt-buchnummer 25912, Oberheim 2372) wurde durch ein Ver-leben des Druckereikassierers in Konstanz ein Beitrag zuviel eingetragen. Es ist angeblich in München. Die Funk-tionäre werden gebeten, zwecks Richtigstellung das Buch an den Kollegen Edmund Timm in Konstanz, Markt-straße 5, einzuliefern mit Angabe, wohin das Buch zurück-gefordert werden soll.

Mains. Um Angabe des derzeitigen Aufenthalts des Maschinensehers Otto Fries, geboren in Jägersburg (Pfalz) am 18. Mai 1893, ausgeleert in Homburg (Pfalz) 1911, ersucht Friedrich Conradi, Br. Afaziusstraße 9.

Adressenveränderungen.

Gau Schleswig-Holstein. Gaukassierer: A. Pöschel, Kiel, Eckernförder Allee 21 p.

Braun i. B. (Maschinenmeisterbezirksverein.) Die Adresse des stellvertretenden Kassierers Erhard Meyer ist von jetzt ab Viktorialstraße 15 p.

Potsdam. (Bezirk.) Vorsitzender: M. Voigtländer, Behlerstraße 13; Kassierer: Otto Küttig, Lennestraße 2.

Strasburg i. E. (Bezirk.) Kassierer: Ernst Kallnich, Freiburger Gasse 3. Dieselbe Adresse gilt auch für den Arbeitsnachweis.

Trebbin (Kr. Teltow) Vorsitzender: Franz Rafajczak, Joffener Straße 6; Kassierer: Albert Günther, Druckereihäuser.

Zur Aufnahme gemeldet
(Eingewandten innerhalb 14 Tagen an die beigefugte Adresse):
Im Gau Oberrhein der Seher Ferdinand Schlichtinger, geb. in Oberwolfach 1889, ausgel. in Erberg

1908; war schon Mitglied. — Karl Lindenlaub in Freiburg i. Br., Oberau 71 III.

Im Gau Schleffen der Seher Cyprain Brunwasser, geb. in Czernowiz (Bukowina, Österreich) 1876, ausgel. in Breslau, Kupferhämdestraße 7 II.

Arbeitslosenunterstützung.
Hauptverwaltung. Der Seher Heinrich Kimmel, geboren in Hersfeld am 29. September 1880 (Hauptbuchnummer 19443), gibt an, daß ihm sein Leittungsbuch und

andre Legitimationspapiere auf der Reise von Rostock nach Berlin entwendet wurden. Das Leittungsbuch, das die Bezeichnung 4768 Schleffen trägt, wird hiermit für ungültig erklärt und ist bei Vorzeigung abzunehmen und der Hauptverwaltung in Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II, einzuliefern.

Verammlungskalender.

Offen (Ruhr). Korrekturengeneralsammlung Sonntag, den 3. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, bei Kaufmann, Wilsenringstraße.
Münster. Versammlung Sonnabend, den 2. Januar, abends 9 Uhr, bei Madenbrock, Agidistrasse.

Berliner Korrektorenverein

Vorsitzender: Albrecht Gille, Neuhölln, Mainzer Str. 40. Kassensführer: A. Bueermann, Neuhölln, Kaiser-Friedr.-Str. 9.
Sonntag, den 10. Januar, abends 7 Uhr, findet im „Graphischen Vereinshaus“, Alexanderstr. 44, die diesjährige

Ordnentliche Hauptversammlung

Kaff. Tagesordnung: 1. Neuaufnahmen. 2. Vorstands- und Kassensbericht. 3. Bericht des Rechenschaftsausschusses. 4. Neuwahl des Vorstandes usw. 5. Vereinsmitteilungen.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Ankass Karten.

Allen werthen Kollegen, Mitarbeitern, Freunden und Gönnern unserer guten Sache

zur Jahreswende die besten Wünsche!

Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands.
Arthur Rüdiger, Vorsitzender.

Allen unsern Mitgliedern, Kollegen, Freunden und Brudervereinen

zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche!

Verein Berliner Buchdruck- und Maschinenmeister.

Züchtiger

Typographseher

zu sofortigem Eintritt gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnissen besüßert unter Nr. 124 die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Maschinenmeister

mitkäuflich, mit allen Arbeiten vertraut sowie im Illustrationsdruck Gutes leistend, Kennen von „Universal“, sucht sofort Stellung. Offerten erbeten an H. Schwaiger, Wiesensteig (Württ.). [110]

glückliches Neujahr

Allen Brudervereinen, Freunden und Gönnern sowie allen Kollegen, welche zurzeit unter der Fahne stehen, wünscht ein
Maschinenmeisterverein
M. Glöckner, [104]

Zum Jahreswechsel

allen Kollegen und Brudervereinen die herzlichsten Glückwünsche!
Berliner Korrektorenverein. [107]

Ein frohes Neujahr

wünscht allen Freunden und Bekannten
Paul Medam
Leipzig, Friedrißstraße 9. [121]

Richard Geißler

Interessanter im Grenadierregiment „Kronprinz“ Nr. 1
Wir verlieren in ihm einen aufachtigen Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.
Die Kollegen des „Friedenauer Volk-Anzeiger“, Leo Schulz. [102]

Den Heldentod für das Vaterland erlitt Anfang Oktober in Frankreich unser lieber Kollege, der Drucker [112]

Johann Müskens

Interessanter im Reserve-Inf.-Reg. Nr. 56 im Alter von 27 Jahren.
Sein Andenken wird stets in Ehren halten
Der Ortsverein Allee.

Wiederum entriß uns der Weltkrieg im Westen ein liebes Mitglied, den Seher

Kurt Roscher

aus Wintersdorf, im blühenden Alter von 23 Jahren. Sein liebenswürdiges Wesen sowie seine Anstellung als Verbandsleben als eifriger Kollege und Sangesbruder sichern ihm ein bleibendes Gedenken, das stets in Ehren halten werden.
Die Mitgliedschaft Ziffau, Gesangsverein „Gutenberg“, Ziffau. [116]

Im Kampfe für das Vaterland fand unser lieber, unversehrter Kollege und langjähriger Bezirks- und Ortsvorsitzender

Heinrich Hartmann

Gesetzer im Ref.-Inf.-Reg. Nr. 85 den Heldentod auf Frankreichs Schlachtfeldern, im Alter von 34 Jahren.
Seine ganze Kraft stellte er in den Dienst der Organisation, und was er als Funktionär dem Verbands gewesen, wird unvergessen bleiben. [115]

Bezirk Wefer-Elbe.
Ortsverein Bremerhaven u. Umg.
Gesangsverein „Typographia“.

Wieder verloren wir durch den Krieg einen lieben Kollegen und treuen Mitglied, den Seher [114]

Martin Kasch

aus Wolgast, 26 Jahre alt. Er fiel am 19. November auf den Schlachtfeldern Russlands. [114]
Ein freies Gedenken wird ihm bewahren
Der Ortsverein Grefswald.

Den Tod für das Vaterland erlitt am 22. November in einer Schlacht in Flandern unser lieber Kollege, der Maschinenmeister
Martin Fügelsht
aus Bromberg, im Alter von 27 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Ortsverein Auesfeld.

Als weitere Opfer des Völkerrings erlitten den Tod für das Vaterland unsere Mitglieder, die Seher [109]

Hermann Liebe

Grenadier im Ref.-Inf.-Reg. Nr. 205 aus Landsberg a. W., im Alter von 22 Jahren,

Paul Hartwig

Erschwerter im Graf.-Baf. Inf.-Reg. Nr. 141
aus Neudamm, im Alter von 24 Jahren, und der Drucker

Karl Winter

Grenadier im Grenadierregiment Nr. 2 aus Neudamm, im Alter von 24 Jahren.
Ein freies Andenken werden ihnen bewahren
Der Ortsverein Neudamm (V. d. V. B.).
Der Gesangsverein „Typographia“.
Der Maschinenmeisterverein Neudamm.

Am 3. Dezember fiel auf den Schlachtfeldern Frankreichs unser lieber und braver Kollege, der Maschinenmeister [123]

Johann G. Richter

Kriegsfreiwill. im Ref.-Fäg.-Baf. Nr. 25 im blühenden Alter von 19 Jahren.
Wir verlieren in ihm einen aufachtigen Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Kollegen der Buchdruckerei des „Kamerad“ (F. L. Staub), Dresden.

Am 30. November erlitt den Heldentod für das Vaterland in Lwow unser lieber und treuer Kollege [111]

Wilhelm Hemme

im blühenden Alter von 31 Jahren. In ihm verlieren wir eine starke, aufrechte Natur, ein Verbandsmitglied von reinstem Schrot und Korn. Sein Andenken halten hoch in Ehren

Die Maschinenmeister der „Berliner Illustrierten Zeitung“.

Schon wieder wird uns die Kunde, daß einer der Unserigen, der Seher [113]

Wilhelm Alvos

Kriegsfreiwilliger im Ref.-Inf.-Reg. Nr. 74 aus Döberberg b. Oldenburg, im Alter von 19 Jahren von einer schießigen Kugel dahingerafft wurde. Er fiel auf den Schlachtfeldern Frankreichs. Allzu früh und fern der Heimat wurde man ihn dort begraben. Auch seiner werden wir stets gedenken!
Bezirksverein Oldenburg.

Auf den Schlachtfeldern in Frankreich erlitt den Heldentod unser werter Kollege, der Seher [117]

Karl Bferle

Gesetzer der Reserve
aus Eggingen, im 24. Lebensjahre.
Ehre seinem Andenken!
Mitgliedschaft Alm-Neumün.

Auf den Schlachtfeldern Russlands erlitt am 28. Oktober unser lieber Kollege, der Gieser

Fritz Böhme

im Alter von 23 Jahren den Tod für das Vaterland. Er war uns jederzeit ein lieber Freund.
Ein freies Gedenken bewahren ihm
Die Verbandsmitglieder der Firma W. Bügenstein, Berlin. [122]

Im Kampfe für das Vaterland fiel am 30. September in Frankreich unser lieber, braver Kollege, der Sterotypenr

Eduard Köhler

Einer unser Besten ward aus unser Mitte geriffen.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Die Kollegen der Firma
Bosch & Co., Leipzig.
108]

Von den

**Mitgliedern des Vereins
Leipziger Buchdrucker- und
Schriftgießergehilfen**
(Gau Leipzig, V. d. V. B.)

erlitten den Tod auf dem Schlachtfelde

(Liste 4):

- Biedermann, Paul (S.), geb. in Lüben 3./9. 1883.
 - Börsch, Otto (S.), geb. in Borna 20./6. 1889.
 - Duff, Max (Dr.), geb. in Leipzig-Neuschönefeld 11./3. 1891.
 - Fankhänel, Walter (S.), geb. in König i. Ergeb. 14./2. 1891.
 - Günz, Alwin (Gau.), geb. in Leipzig-Stöckerth 15./11. 1885.
 - Herold, Karl (S.), geb. in Leipzig-Vindenua 10./12. 1889.
 - Jüngel, Erich (Dr.), geb. in Torgau 27./9. 1891.
 - Klement, Reinhold (Dr.), geb. in Leipzig-Löhna 1./3. 1886.
 - Köhler, Eduard (S.), geb. in Leipzig-Volkmarst 1./4. 1886.
 - Milten, Christian (S.), geb. in Singeln 6./3. 1884.
 - Reichenbach, Arthur (S.), geb. in Leipzig-Connewitz 1./10. 1888.
 - Schinke, Hugo (Dr.), geb. in Merseburg 20./4. 1891.
 - Thiele, Franz (S.), geb. in Leipzig-Schönefeld 2./12. 1890.
 - Wittenbecher, Georg (S.), geb. in Leipzig-Neufuß 22./11. 1888.
- Ehre ihrem Andenken!

Als weiteres Opfer des Krieges fiel bei den Kämpfen in Frankreich unser Kollege

Max Glöckner

Maschinenmeister, 24 Jahre alt.
Ferner verschied am Weihnachtsfest unser langjähriger Druckereimitglied

Karl Kurz

Maschinenmeister, 58 Jahre alt.
Wir werden das Andenken der beiden verstorbenen Kollegen in Ehren halten.
Die Gehilfen der
Union Deutsche Verlagsgesellschaft
Stuttgart. [103]

Am 2. Weihnachtsfestlerstage verstarb unser lieber Kollege, der Galvanoplastiker

Karl Schmidt

im Alter von 36 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
119] Die Verbandskollegen der
Spamerschen Buchdruckerei, Leipzig.

Am 2. Weihnachtstage verschied nach langem Leiden unser lieber Kollege und langjähriger Vorsitzender, der Seher

Theodor Reiner mann

im Alter von 46 Jahren. Sein edler Charakter und wahrhaft kollegialer Sinn sichern ihm ein bleibendes Andenken. [118]
Ortsverein Dülmern (Westf.)